

informiert

Voranzeige Tagung: Freitag, 31. Oktober 2014

Alt und lebensmüde? – Sterbe, wer will?

Sterbehilfe und Suizidbeihilfe für ältere Menschen als ethische Frage
und gesellschaftliches Problem



Illustration Daniel Lienhard, unter Verwendung eines Graffitos aus Barcelona

Jedes Jahr begehen in der Schweiz durchschnittlich rund 1000 Männer und 400 Frauen einen Suizid. Suizidgedanken und Suizidversuche sind weitaus häufiger als vollendete Selbsttötungen. Das Bundesamt für Gesundheit schätzt die Zahl der misslungenen Suizidversuche auf mindestens 20'000 pro Jahr. Neun von zehn Menschen, die eine Selbsttötung begehen, litten zuvor an einer depressiven Erkrankung, an Angsterkrankungen oder einem anderen psychischen Leiden. Insbesondere bei Personen im Alter von über 80 Jahren zeigt sich eine markante Zunahme von Suizidtodesfällen. Wegen der demografischen Alterung ist entsprechend auch eine Zunahme des Suizidrisikos wahrscheinlich. Die Anzahl der

Suicide, die mit Unterstützung von Organisationen wie Exit und Dignitas vorgenommen wurden, ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Auffallend ist, dass die Zahl der organisierten Suizidbeihilfe insbesondere bei Menschen steigt, die an keiner unmittelbar zum Tod führenden Krankheit leiden, und dass die Organisationen Suizidbeihilfe auch bei psychisch kranken Menschen leisten.

Was ist «frei» am «Altersfreitod»?

«Der erleichterte Zugang zum Sterbemittel – gemeinhin ‚Altersfreitod‘ – ist seit einiger Zeit ein Thema von Aktualität in unserer alternden und selbstbestimmteren Gesellschaft. (...)

Angesichts steigender Lebenserwartung, Hochleistungsmedizin und individueller Lebensgestaltung ist es EXIT wichtig, offen über die Problematik des ‚Altersfreitods‘ zu reden und sich über mehr Entscheidungsfreiheit betagter Menschen Gedanken zu machen.» ist im ‚EXIT-INFO 1.2014‘ der Suizidbeihilfe-Organisation ‚Exit. Vereinigung für humanes Sterben‘ unter der Überschrift «Altersfreitod‘ soll in die Statuten» zu lesen. Und die Präsidentin Saskia Frei schreibt im ‚Exit-Info intern‘: Es sei «legitim, einem betagten Menschen, welcher in Abwägung seiner Lebensbilanz (Gebrechen, drohende Pflegeabhängigkeit, Autonomieverlust) zum Schluss kommt, dass es für ihn genug ist, einen erleichterten Zugang zum Sterbemittel zu verschaffen.» Der «wohlüberlegte Bilanzsuizid von Hochbetagten» sei ein steigendes Bedürfnis; dies habe eine Mitgliederbefragung gezeigt. In der Tat, Exit weitet ihr Engagement von Jahr zu Jahr aus. Im vergangenen Jahr hat die Organisation 459 Suizidbeihilfen durchgeführt, 100 mehr als im Vorjahr.

Kaschieren Begriffe wie «Bilanzsuizid» eine altersdiskriminierende Einstellung?

Alte, hochbetagte Menschen stellen in hochindustrialisierten Dienstleistungsgesellschaften den höchsten Anteil an Suiziden. Schwierige, belastete Lebenssituationen werden im Alter offensichtlich häufiger als in anderen Lebensphasen mit einer Selbsttötung «gelöst». Bedenklich ist in jedem Fall, dass der Suizid eines alten Menschen gesellschaftlich bisher wenig hinterfragt und eher als verstehbar akzeptiert wird, wodurch mögliche präventive Massnahmen gar nicht oder unzureichend eingesetzt werden. Ärztinnen und Ärzte, PsychiaterInnen, PsychotherapeutInnen und SeelsorgerInnen warnen vor den aktuellen Entwicklungen. «Begriffe wie «Bilanzsuizid» und «Freitod» kaschieren eine altersdiskriminierende Einstellung und verhindern, sich mit den eigentlichen Hintergründen und Motiven suizidaler Erwägungen eines Einzelnen zu beschäftigen.» Selbstverständlich ist eine reine Pathologisierung nicht ange-

bracht, aber die Befunde von Studien zur Suizidalität Älterer, die den direkten Zusammenhang von Depression und Suizid im Alter ebenso beschreiben wie sie einen Mangel an Teilhabe und Sorgeskultur im Alter erkennen lassen, sind in der fachlichen und öffentlichen Diskussion stark vernachlässigt.

Autonomie und Selbstbestimmung

wird heute selbstverständlich auch für die letzte Lebenszeit eines Menschen eingefordert. Würde und Autonomie sind auch Grundwerte von Palliative Care. Sie weiten den Blick für die komplexe Problematik der Suizidalität im Alter und konzentrieren auf die Frage: Wie ist ein ‚Leben bis zuletzt‘ und würdevolles Sterben möglich? Gleichzeitig erhöhen sie die Nachdenklichkeit in der dringend zu führenden öffentlichen Debatte. Angst vor Pflegeabhängigkeit und Kontrollverlust, die Angst, sich vor allem als Belastung für andere zu erleben, die Angst vor Krankheit und Schwäche und die Erfahrung eines Mangels an gesellschaftlicher Teilhabe und Sorgeskultur verschliessen oft die Möglichkeiten, die das Leben beim Altern lebenswert machen. «Es besteht die Gefahr, dass Gleichgültigkeit und fehlendes Engagement gegenüber suizidalen Menschen weiterhin zunehmen und die Basisversorgung vernachlässigt wird ...», so B. Bron zu den ethischen und juristischen Aspekten des Alterssuizids.

Sorgeskultur und Teilhabe im Alter

Es ist höchste Zeit die öffentliche Diskussion in Sachen ‚Sterbehilfe‘ und ‚Suizidbeihilfe‘ fortzusetzen und gleichzeitig den Blick für die Notwendigkeit der Entwicklung einer Sorge- und Teilhabekultur für ältere und hochbetagte Menschen zu öffnen. Für eine menschen- und differenzierte, sachliche und ethisch verantwortliche Diskussion garantieren ReferentInnen und Veranstalter der öffentlichen Tagung Ende Oktober.

Illustration Daniel Lienhard



Palliative Care für Menschen mit geistiger Behinderung



Foto: Shutterstock Inc.

Palliative Care gewinnt eine immer grössere Bedeutung auch für Menschen mit geistiger Behinderung, die dank der Fortschritte in Medizin und Pharmakologie sowie guter Lebensverhältnisse und Begleitung heute in der Regel ein markant höheres Lebensalter erreichen, vermehrt von chronischen und schweren Erkrankungen betroffen sind und in ihren Wohnstätten oder im Spital versterben. Wiederholt haben wir in den letzten Monaten verstärkt Anfragen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Wohnstätten von Menschen mit geistiger Behinderung erhalten, die aufgrund dieser neuen Situation mit vielen Fragen konfrontiert sind.

Was weiss ein Mensch mit geistiger Behinderung vom Sterben?

Dies ist nur eine der Fragen, die Stephan Kostrzewa als zentrale Fragen benennt, mit denen HeimleiterInnen, Pflegefachfrauen und -männer sowie HeilpädagogInnen und andere MitarbeiterInnen in Wohnstätten für Men-

schen mit geistiger Behinderung gestellt sind. Weitere Fragen sind:

- Sollten MitarbeiterInnen dieses schwierige Thema mit ihren BewohnerInnen ansprechen?
- Wie verarbeiten Menschen mit geistiger Behinderung das Sterben von MitbewohnerInnen und familiären Angehörigen?
- Welche Vorstellungen haben Menschen mit geistiger Behinderung von ihrem eigenen Sterben?
- Wie können Konzepte der Palliativversorgung und Hospizarbeit auf Menschen mit geistiger Behinderung übertragen werden?
- Wie lässt sich ein Palliativkonzept in einer Einrichtung der Behindertenarbeit erarbeiten und implementieren?

Palliative Care in Wohnstätten für Menschen mit geistiger Behinderung

Stephan Kostrzewa – examinierter Altenpfleger, Diplom-Sozialwissenschaftler, Dozent für palliative und gerontopsychiatrische Interventionen und Au-

tor mehrerer Bücher – hat 2013 im Verlag Hans Huber das Buch «Menschen mit geistiger Behinderung palliativ pflegen und begleiten» veröffentlicht. Wir freuen uns darauf, mit ihm gemeinsam und weiteren ReferentInnen eine erste Tagung zum Thema Palliative Care und geistige Behinderung durchzuführen. An der Tagung werden u. a. die folgenden Themen grundlegend und praxisnah erörtert:

- Sichtweisen und Konzepte der Behindertenarbeit im Wandel
- Behinderten-Wohnstätten als Orte zum Sterben?
- Sterbeprozess und Todeskonzept bei Menschen mit geistiger Behinderung
- Menschen mit geistiger Behinderung und Demenz
- Ethik in der palliativen Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung
- Konzept und Praxis der Palliative Care in einer Wohnstätte
- Trauerarbeit und Abschiedskultur

Forum Gesundheit und Medizin Tagungen

20. Juni 2014 | Freitag | 09.30 – 17.00 Uhr

«Ich glaube an die Wunder der Worte»

Dichtung als Seelennahrung – Literatur als Therapie?

Öffentliche Tagung

Kunsthhaus Zürich, Auditorium / Grosser Vortragssaal

29. August 2014 | Freitag

Eigenes Leben

Jemand sein dürfen, statt etwas sein müssen

Daniel Hell zum 70. Geburtstag

Öffentliche Tagung

Kunsthhaus Zürich, Auditorium / Grosser Vortragssaal

31. Oktober 2014 | Freitag

**Sterbehilfe und Suizidbeihilfe für ältere Menschen
als ethische Frage und gesellschaftliches Problem**

Öffentliche Tagung

Kunsthhaus Zürich, Auditorium / Grosser Vortragssaal

15. November 2014 | Samstag

Was wirklich zählt, ist das gelebte Leben

Die Kraft des Lebensrückblicks

Öffentliche Tagung

Kunsthhaus Zürich, Auditorium / Grosser Vortragssaal

weiterbildung-palliative.ch Tagungen | Kurse

26. September 2014 | Freitag

Menschen mit geistiger Behinderung

palliativ pflegen und begleiten

Palliative Care und geistige Behinderung

Öffentliche Tagung

Kunsthhaus Zürich, Auditorium / Grosser Vortragssaal

22. – 24. September 2014 | Montag – Mittwoch

Leben bis zuletzt und in Frieden sterben

**Was schwer kranke und sterbende Menschen
brauchen**

Palliative Care und Praxis der Sterbebegleitung

BASIS-Kurs Palliative Care Grundversorgung

für Fach- und Berufsgruppen im Gesundheitswesen

Kursleitung / Dozenten:

Matthias Mettner und Dr. med. Andreas Weber

Zentrum für Weiterbildung / Universität Zürich

27. / 28. Oktober 2014, Montag / Dienstag

«Man müsste über alles reden können»

Wie wir das Erleben der Würde bei schwer kranken und
sterbenden Menschen stützen und stärken können

**Kommunikative und psychosoziale Kompetenzen
in Palliative Care**

Kursleitung / DozentInnen:

Matthias Mettner und Jacqueline Sonogo Mettner

Zentrum für Weiterbildung / Universität Zürich

06. / 07. November 2014 | Montag / Dienstag

Palliative Care in der Grundversorgung

Lebensqualität für Patientinnen und Patienten

in der ambulanten und stationären Langzeitpflege

Schmerz- und Symptommanagement

'best practice' für Palliative Care

Dozent / Dozentin: Matthias Mettner / Claudia Schröter

AUFBAU-Kurs,

Zentrum für Weiterbildung / Universität Zürich

01. / 02. Dezember 2014 | Montag / Dienstag

Was die Seele gesund hält – Heilkräfte der Seele

Gesundheitspsychologie, Salutogenese,

Resilienzforschung

Grundwissen für die Beratung und Begleitung

von Menschen in Krisensituationen und bei Krankheit

Kursleitung / Dozent: Matthias Mettner

Zentrum für Weiterbildung / Universität Zürich

Verlangen Sie bitte die Detailprogramme und Informationsbroschüren.

Palliative Care und Organisationsethik – Interdisziplinäre Weiterbildung CH

Forum Gesundheit und Medizin

Postfach 425 | CH-8706 Meilen ZH | Tel. 044 980 32 21

info@weiterbildung-palliative.ch | www.weiterbildung-palliative.ch

info@gesundheitsundmedizin.ch | www.gesundheitsundmedizin.ch

Impressum

Redaktion Matthias Mettner

Gestaltung Daniel Lienhard

Druck Sihldruck AG, Zürich

© 2014 Forum Gesundheit und Medizin

www.weiterbildung-palliative.ch

erscheint 4 – 6 x jährlich